

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 13

Artikel: Scheinfirmer
Autor: Mack, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frecher Einbruchdiebstahl in einer Scheinfirma



Aufnahmen von E. Haberkorn und H. Spindler

Mittleres Bild unten: «Mein Name ist Tüchtig. Vertrete die Firma Tüchtig & Fleißig, G. m. b. H., Lübeck...»

Aber der Dieb kommt nicht auf seine Rechnung, denn er findet im Geldschrank nur ... Scheingeld!

Scheinfirmen



Hochbetrieb im Reisebüro «Tempo-Tempo»



Untenstehendes Bild rechts: «Ich glaube nicht, daß Ihre Offerte in Frage kommt, Ihre Konkurrenz ist billiger»



In den Magazinen Fabelhaft und Billig: «... aber ich würde Ihnen doch dieses Pariser-Modell empfehlen, es steht Ihrem Gesicht ganz besonders gut»

Kennen wir! So irgendeiner, dessen Kerbholz noch nicht zu sichtlich verkrätzt ist, gibt seinen Namen für das geschäftliche Tun und Handeln eines andern, der vorzieht, im Hintergrunde zu bleiben. Kaufmännisches Marionettenspiel — aber zuletzt kommt doch aus, wer der Drahtzieher ist.

Bedauere! Diese Scheinfirmen, die den Photokasten so seelenruhig vor sich aufpflanzen lassen, haben nichts zu verbergen. Sie erleben wohl hin und wieder Sensationen, aber sie sind keine.

Denn sie sind eine Vereinigung von jungen Kaufleuten, Lehrlingen und Lehtüchtern, die einmal, zweimal in der Woche zusammenkommen und ihre Geschäfte «tätigen». Die einen stammen aus der gleichen Branche und bringen wertvolle Sach- und Warenkenntnisse mit, die andern kommen aus irgendeinem ganz andern Zweige und lernen hier erkennen, wie eng und bedingt die Zusammenhänge des gesamten Handels sind. Denn wie viel man in der Berufslehre lernt, wie viel lernt man auch — nicht. Einer wirkt tagsüber in einer Automobilfirma und kann sich gar wohl zum tüchtigen Fachmanne ausbilden, am Abend begibt er sich zur «Swiss Capitol Bank» und erhält dort Einsicht in die mannigfaltigen Geldgeschäfte und die oft kitzligen Fragen der Buchführung. Oder ein Finanzjüngling wird in den Bürodienst eines Fabrikbetriebes eingeführt und weiß nun, wie die Kalkulation der Preise vor sich geht. Der dritte arbeitet in einer Reklame-Scheinfirma mit, verfolgt das Entstehen, Verwerfen und Wählen der verschiedensten Propagandamittel und sieht sich Fragen gegenübergestellt, deren Existenz er früher nie geahnt hatte.

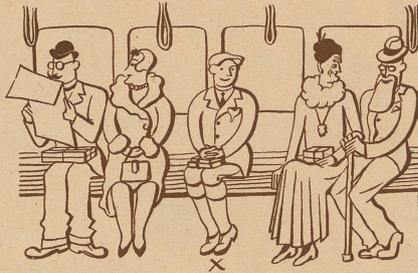
«Nun gut, hübsche Spielerei», lautet die Antwort. Die jungen Leute aber wissen zum Glück, daß sie noch manches nicht wissen. Und deshalb stellen sie sich unter die Obhut eines Erwachsenen, eines Fachmannes, der die Firma überwacht, der ein paar





«Schreiben Sie: . . .»

Widerspruch:



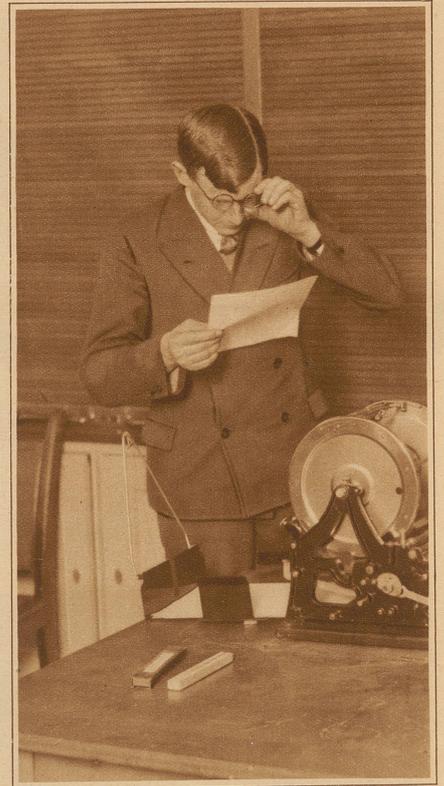
Der Generaldirektor (X) einer Autogroßhandlung fährt nach dem Arbeitsabend in der Scheinfirma mit dem ... Tram nach Hause

Gegensätze:



Hans Müller als Portokassenjüngling im Lehrgeschäft und ...

als Generaldirektor in der Scheinfirma



Die «Swiss Capitol Bank» in Zürich druckt ihre Kurszettel selbst

Nullen abstreicht, wenn die Bilanzen astronomischen Zahlen zustreben wollen, der eingreift, sobald überhaupt der Geschäftsgang den Boden der Möglichkeit zu verlassen droht. Die einzelnen Institute holen sich ihre Debitoren und Kreditoren, ihre finanziellen Transaktionen und Warenverkäufe, ihre Offertenempfänger und Reisendenopfer nicht irgendwo aus dem Phantasieland, sondern sie stehen mit ihren Scheinfirmenschwestern in richtigem Verkehr, in einer praxisgetreuen Korrespondenz, die die Sach- und Geldgeschäfte ordnet. Der Verkehr geht auch

über die Grenze, da die Schweizer mit den Mitgliedern des deutschen Scheinfirmenbundes in Verbindung stehen. Und damit nicht der Spielbetrieb den Arbeitsbetrieb überwuchere, damit nicht stülblütenreiche Briefe den Empfänger erzürnen, schaut das Zentral-Sekretariat des Kaufmännischen Vereins, das als Sammel- und Verteilstelle aller Korrespondenz wirkt, zum Rechten, mahnt faule Mitglieder und gibt schwachen Schreibern ihre unbrauchbaren Ergüsse zurück. Schaut aber auch, daß in den verschiedenen Städten die Branchen günstig verteilt

werden, nicht sieben Banken sich um den einzigen Produzenten streiten müssen.

Und wenn auch schließlich einmal trotz allem Fleiß und aller Vor- und Umsicht eine Firma in Konkurs gerät, so bleibt ihren trauernden Inhabern ein Trost: die schlechteste Liquidation ergibt für sie noch ein Plus — denn Geld ging keines verloren, da es nirgends auf dem Spiele stand, dagegen dürfen sie aus der imaginären Konkursmasse manch nützliche Erfahrung für sich nach Hause tragen.

Albert Mack.



Flugzeugaufnahme eines durch die Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich zerstörten Dorfes